Neu-Hamburg, den 4. Dezember 1857.

Canada.

Toronto, 27. Nov. Heute wurden die Mitglieder der neuen Administration eingesetzt und eingeschworen.

Port Colborne, 27. Nov. Ein gewisser Buer erstach diesen Morgen an Bord des Schooners Eagle Wing einen Mann Namens Gibbs.

South-East-Hope Council.

Der Townshiprath von South-East-Hope versammelte sich am 14. v. M. Gegenwärtig waren die sämmtlichen Mitglieder, der Reve präsidirte als Vorsitzer.

Die Protokolle von letzter Meeting wurden verlesen und genehmigt.

Der halbjährige Report der Lizens-Inspektoren wurde vorgelegt und für gültig angenommen.

Verschiedene Rechnungen wurden eingebracht und angenommen und Orders dafür ausgestellt.

Eine Petition wurde von G. Braun und Andern vorgelegt, welche bitten, daß das kürzlich passirte Nebengesetz von der Township-Abtheilung Lotten Nr. 26, 27 u. 28 in den Conzessionen 4, 5, 6 u. 7, von Schulsection Nr. 3, wiederrufen würde und daß die Lotten in Folge sich mit der Linken, Nr. 3, vereinigen lassen, wie diese originell waren, auf Rechnung der Betreffenden, welche sich gegen eine solche große Alteration entgegenstellen.

Demzufolge wurde beantragt durch Daniel C. Wallace und unterstützt von H. Ratz, daß in Folge dieser obigen Petition und zur Uebersicht dieser großen Schwierigkeit mit der Schulsection Nr. 3, die Council es für nothwendig findet, eine öffentliche Meeting zu halten für die resp. Bewohnern von Schulsectionen Nr. 3, 4, 5 und 7, in dem Schulhaus Nr. 21, 4. Conzession, am Montag den 7. d. M., Mittags 12 Uhr, für den Zweck, um die hieraus entstehenden Zwistigkeiten so viel als möglich zu regulieren und den betreffenden Schulsectionen Genüge zu leisten ꝛc. Hierauf vertagte sich der Rath bis zum 7. Dez.

Frühzeitiger Winter. Der Winter, welcher nicht nur durch den starken Frost dem Landmann in seiner noch zu verrichtenden Feldarbeit entgegen wirkte, sondern vielmehr die heftigsten Schneestürme machten allem ein Ende.

Noch nie haben wir so frühzeitig einen solchen raschen Wechsel in Canada erlebt, daß binnen 24 Stunden die heftigste Kälte mit unaufhörlichem Schneegestöber erst nach 4—6 Tagen endete, so daß manche Wege unfahrbar waren, weil sich der Schnee durch die heftigen Stürme an manchen Stellen 3—5 Fuß aufgehäuft hatte. Letzte Woche hatten wir die prächtigste Witterung, so daß der Schnee von den heißen Sonnenstrahlen in etlichen Tagen aufgelöst und dem Schlittenweg ein Ende gemacht ist. Hierauf erfolgte ein anhaltender Regen, in Folge dessen die Flüsse diese Woche ausgetreten sind.

Wir lesen in dem zu Columbus, O., erscheinenden Westboten:

Der Winter hat sich dieses Jahr sehr früh eingestellt. Noch nie so lange wir in Ohio wohnen, haben wir im November so kaltes Wetter erlebt. Von allen Theilen des Landes hören wir dasselbe Lied. Von Buffalo meldet der Telegraph 22 Grad über dem Gefrierpunkt; der Erie Canal ist zugefroren, der Hafen ist noch offen, aber voll zerbrochenen Eis. Im Welland Canal ist eine große Flotte mit Weizen beladener Fahrzeuge eingefroren. Von den oberen Seen hören wir noch immer von verlorenen gegangenen Schiffen, die im Sturme scheiterten. Im Nordwesten hat sich der Winter mit unerbittlicher Strenge eingestellt. Blätter von Minnesota melden, daß der obere Mississippi schon am 16. Nov. zugefroren war. Das letzte Boot verließ Prairie du Chien für St. Paul am 15., fand aber den Fluß schon bei Hastings so von Eis versperrt, daß es wieder umkehren mußte. Zwischen La Crosse und Wiona lag der Schnee schon letzte Woche 15 Zoll tief; hinter Wiona war der Schnee 8 Fuß hoch zusammengeweht; bei St Paul zwei Fuß und in den Tannenwäldern 4 Fuß tief. Am Montag verlor sich die Postkutsche hinter Wiona im Schnee und passirte die Nacht in den Schneewehen. Die Passagiere litten schrecklich.

Der Herbst und der Winter. Wir lesen in einem Wochenblatte folgende Beschreibung der kalten Jahreszeiten und geben sie, wegen ihres sonderbaren Inhalts, zwar für Manche belehrend, dennoch wortgetreu wieder.

Die Blüthenzeit ist dahingeschwunden — die Früchte sind geerntet und eingesammelt, der kalte Herbstwind fährt über die Stoppel und verkündet, daß wir uns auf den Empfang seines strengen Nachfolgers Winter vorzubereiten haben. Der Himmel hat seinen Segen gegeben, den wir dankbar anzuerkennen haben — und so dürfen wir dem rauhen Gast, getrost in's Auge blicken. Betrachten wir aber den Wechsel der Natur, so scheint uns Alles vergänglich — und doch vergeht Nichts von allem Erschaffenen — es findet nur eine Verwandlung statt! — Auch wir Menschen werden verwandelt durch den Tod zu einem andern Leben. Zweifelst du, Leser? — Siehe die Raupenpuppe — im Frühling entwindet sich derselben ein schöner Schmetterling, der sich leicht und fröhlich in die Luft emporschwingt — bist du wenliger? Nein! der Glaube an eine ewige Fortdauer und die Hoffnung auf ein vollkommeneres Leben — sie sind die Sterne, die uns Menschen, besonders in widrigen Schicksalen, über alle Verzweiflung erheben. Laßt uns daher Alle rechtschaffen und so handeln, daß wir mit Freuden den Uebergang zu einem anderen Leben erwarten können. Wer aber dann noch einem Drucker schuldig ist, dem wird's übel ergehen — er wird in ein Kameel verwandelt werden! —

Der Canadische Wegweiser.
(Directory.)

Unter diesem Titel ist bei Hrn. John Lowell, in Montreal, ein prachtvoller Band erschienen, welcher alle Adressen der kirchlichen, Civil- und Militär-Beamten, alle Kaufleute und Handwerker Ober- und Unter-Canada's enthält. Er umfaßt ferner herrliche Aufschlüsse über politische, religiöse und Erziehungs-Institutionen, so wie überhaupt Alles, was man zu wissen nur wünschen kann, sowohl in den Städten als in den unbedeutendsten Orten Ober- und Unter-Canada's. Der Band umfaßt 1600 Seiten und enthält eine herrliche Karte Canada's, gezeichnet von Hrn. Thomas Keefer und ausgeführt von Hrn. Logan, Chef der geologischen Commission von Canada. Dieses Riesenwerk ist typographisch ausgestattet. Hr. Lowell hat zu diesem Unternehmen einen Kostenaufwand von mehr denn $50,000 gemacht. Für Geschäftsleute ist es ein unentbehrlicher Schatz, der nicht mehr als fünf Dollars kostet.

Vereinigte Staaten.

Rochester, 21. Nov. Um 4 Uhr diesen Morgen brach in „Eagle Bank-Block," an Ecke von Exchange- und Buffalostraße, Feuer aus, das in wenigen Stunden zwei ganze Blocks in Ruinen verwandelte, einen Gesammtschaden von $64,680 und den Verlust zweier Menschenleben zur Folge hatte. — Der „Eagle Bank-Block" war Eigenthum von J. Chappell, enthielt nebst der „Eagle Bank," die Office des „Democrat", einen Juwelenstore, Kleiderhandlungen, Ver. Staaten Expreß-Office u. s. w. Im „Exchange Bank-Block" befanden sich, die Bank desselben Namens, eine Wechselbank und verschiedene andere Geschäftslokale.

Das Feuer, dessen Veranlassung noch unbekannt ist, wurde zuerst im Zimmer der Directoren von der „Eagle Bank" entdeckt. Zwei Feuerleute — junge Männer — Namens P. Heary und W. Claton wurden beim löschen durch einstürzen einer Mauer getödtet. Claton war beinahe augenblicklich todt und Heary verschied nach kurzer Zeit.

Cincinnati, 24. Novbr. Brand des Dämpfers Rainbow. Der heutige Commercial enthält einige Privatnachrichten über den Untergang dieses Dämpfers. Das Feuer auf demselben wurde einige Meilen oberhalb Napoleon, Ark., entdeckt, als eben ein starker Sturm auf dem Flusse herrschte. Es befanden sich 347 Passagiere und eine bedeutende Anzahl von Kohlenbootleuten an Bord des Rainbow. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit einiger Deckpassagiere entstanden sein. Das brennende Schiff steuerte so schnell wie möglich an das Ufer, wo es bis zum Wasserspiegel niederbrannte. Die Schiffsmannschaft rettete sich bis auf den letzten Mann. Von den Passagieren fanden 75 ihren Tod. Der New-Orleanser Dampfer „Minnehaha" brachte die Geretteten nach Memphis. Da die Schiffsbücher mit verbrannten, kann keine Passagierliste veröffentlicht werden.

Californien.

Ein Emigranten-Train, bestehend aus etwa 130 Personen, ist an einem Platze, genannt Santa Clara Canon, etwa 300 Meilen von Salt Lake Distrikt, ermordet worden. Es waren Auswanderer von Missouri und Arkansas, auf dem Wege nach Kalifornien. Der Platz wo die Metzelei vorfiel, ist nicht genau bestimmt und wird von andern nach Mountain Springs und den Mountain Meadows verlegt. Er ist etwa in der tiefsten Stelle des Great Bassins, etwa 40 Meilen von Cedar City, der südlichsten Mormonenniederlassung. Von den 130 Personen wurden nur etwa 15 Kinder gerettet. Die Indianer selbst brachten den Bericht zu den Mormonen nach Cedar City, die ihnen die Kinder abkauften. Die Indianer führten als Entschuldigung an, die Einwanderer hätten einen todten Ochsen und eine Quelle vergiftet, um die Indianer zu tödten. Dieser Bericht klingt unglaublich, da die Einwanderer wußten, daß noch große Einwandererzüge hinter ihnen kämen. Die Indianer behaupten, sie hätten, nachdem sie mehrere von ihrem Stamm vergiftet worden, den Train verfolgt, hätten demselben aufgelauert, und ihn aus dem Hinterhalt überfallen. Jeder glaubt das die Mormonen die Indianer zu der Metzelei aufgehetzt, durch Vorspiegelung von Vergiftung, um Pratt's Tod zu rächen. Unter der ganzen Partie waren nur 45 Waffenfähige, der Rest waren Kinder, Weiber und Greise. Die meisten fielen beim ersten Angriff. Der Rest suchte eine gedeckte Stellung zu gewinnen, fuhr eine Wagenburg auf, grub einen Graben herum, und unterhielt zwei Tagelang ein Feuer auf die Indianer, die jedoch so gedeckt standen, daß keiner verwundet wurde. Die Einwanderer schickten darauf ein kleines Kind mit einer Friedens-Flagge zu den Indianern, diese aber brachen nun ins Lager und metzelten alles nieder, mit Ausnahme der Kinder. Die Mormonen berichten, die Einwanderer hätten die Indianer bei Kauf betrogen. Das Gift, mit dem sie den Ochsen vergiftet, soll Strychnin gewesen sein. Merkwürdig ist, das die Mormonen sich entschuldigen, ehe sie angeklagt werden d. h. ihre Blätter sagen, man werde ihnen gewiß die ganze Geschichte in die Schuhe schieben.

Europäische Nachrichten.

England.

Der zerrüttete Zustand des Geldmarktes, von der „Atlantic" bis zum 11. berichtet, nahm schon den folgenden Tag den Charakter einer schrecklichen Krisis durch das ganze Land an. Alle Banken weigerten sich hartnäckig, zu discontiren, was die ungemeine Aufregung noch erhöhte, die Donnerstag Nachmittag plötzlich eine Verordnung des Schatzamtes in London erschien und sogleich nach allen bedeutenderen Städten telegraphirt wurde, worin der Charter der englischen Bank suspendirt und die Ausgabe von Noten zu beliebigem Werthe gegen gute Sicherheiten gestattet wird. Die Wirkung dieser Verordnung war allenthalben unmittelbar und der Panic hörte wie durch einen Zauber auf.

In Liverpool, Glasgow und anderen Hauptstädten wurde diese Nachricht mit unbändigen Freudenbezeugungen aufgenommen.

Die Suspension der Glasgow City Bank an dem Tage der Abfahrt der Atlantic bestätigt sich.

Der Londoner Geldmarkt war am 12. d. ruhiger; Bankstocks wurden zu 300½ bis 212 abgesetzt. Exchequer Bills standen fest.

Die französische Bank hat die Disconto Rate auf 90-tägige Noten zu 10 Prozent erhöht.

Die Consols schwanken bedeutend, schlossen aber Freitag mit 89½ bis 89¼ für Münze.

Von Indien wenig Neues. Die letzten Berichte von Delhi geben an, daß der Verlust an Todten und Verwundeten der königlichen Armee, in dieser Stadt sich auf 1200, mit Einschluß von 64 Offizieren belief.

Scindin bewältigte die Empörer des Gwalior Contingentes, indem er seine eigenen Truppen um 70,000 Hakoors gegen sie dirigirte und ihre Zufuhren abschnitt.

Lucknow, das am 25. September entsetzt wurde, soll durch Nena Sahib wieder mit 50,000 Rebellen belagert werden. Die ganze Stadtbevölkerung von Delhi wurde von den brittischen Truppen mit dem Bajonette niedergemacht. Man fand diese Europäer in Delhi in den Reihen der Rebellen kämpfend.

Das Parlament sollte sich sofort versammeln.

Das englische Schiff Dunbar scheiterte bei Sydney in Australien und 140 Passagiere so wie die ganze Mannschaft gingen zu Grunde.

Die Berichte aus Manchester ungünstig.

Liverpool Brodstoffe flau.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Bekanntlich hat die spanische Regierung schon vor längerer Zeit die Vermittlung Frankreichs in ihrem Streite mit Mexico angenommen. Die mexikanische Regierung hat nun ihrerseits ein Gleiches gethan, jedoch vor Eröffnung der Unterhandlungen Aufklärung über gewisse Punkte verlangt. Es steht daher zu erwarten daß es noch eine Zeitlang dauern wird, ehe die betreffenden Konferenzen ihren Anfang nehmen können.

Hr. v. Rothschild hat in den letzten Tagen bedeutende Summen aus der hiesigen Bank herausgezogen. Er schickt dieselben nach Amerika, um dort die Wechsel aufkaufen zu lassen, auf denen seine Unterschrift steht. Er löst dieselben auf diese Weise mit einem Gewinn von 36 pCt. ein.

Portugal.

Lissabon, 18. Oct. Seit zwei Tagen scheint die Seuche, welche mit so außerordentlicher Gewalt gewüthet hatte, in der Abnahme begriffen zu sein, aber der panische Schrecken dauert fort, und die nachtheiligen Folgen des großen Unglücks kommen mehr und mehr zur Geltung. Alle Geschäfte stocken; die Bureaux stehen leer. Die königliche Familie hat Lissabon nicht verlassen, und morgen wird, wie gewöhnlich, zur Geburtsfeier des Königs Dom Fernando ein Handkuß stattfinden. Der König hat von den zu seiner Heirath bestimmten Summen 165,000 Fr. für die Waisen überwiesen, welche ihre Eltern am gelben Fieber verloren haben.

Italien.

Mailand, 29. Okt. Die Ueberschwemmungen, namentlich in der Provinz Pavia, haben schon sehr bedeutende Verheerungen angerichtet. Der Po und Ticino sind in einer Weise ausgetreten, wie die Aeltesten sich nicht erinnern können. Die Ueberschwemmung vom Jahr 1705, welche damals die größte Verwüstung verursachte, wird von der jetzigen weit übertroffen.

Zwei Offiziere des in Rom garnisonirenden Schweizerregiments, welche sich duellirt hatten, wurden zu je fünf Jahren Galeerenstrafe und einer bedeutenden Geldbuße verurtheilt. Die Sekundanten kamen nicht viel glimpflicher weg. Nach den Gesetzen des Kirchenstaates wird das Duell gleich vorbedachtem Mord behandelt.

Indien.

Am Tage der Abfahrt der „Atlantic" traf eine Depesche in Foreigen Office ein, welche die Nachricht von dem Falle Delhi's bestätigt. Delhi wurde am 20. September eingenommen und am Tage darauf vom Feinde völlig geräumt. In dem am 14. unternommenen Sturme wurden brittischer Seite 71 Offiziere und 1178 Mann — ein Drittel der stürmenden Streitmacht — getödtet und verwundet. Gen. Nicholson war am 21. an seinen Wunden gestorben. Der alte König — er soll 70 Jahre alt sein — lieferte sich 15 Meilen südlich von Delhi an den brittischem Reiter Capitän Hodgson aus. Die vornehmste seiner Frauen begleitete ihn. Ihr Leben wurde geschont. Zwei von seinen Söhnen und ein Enkel wurden ebenfalls von Capt. Hodgson gefangen genommen und auf der Stelle erschossen; ihre Leichen wurden nach der Stadt gebracht und zur Schau ausgestellt. — Gen. Havelock überschritt am 19. Sept. mit 2500 Mann den Ganges bei Cawnpore und entsetzte Lucknow am 25. in dem Augenblicke, da die Belagerer im Begriff waren, diese Residenz in die Luft zu sprengen, um hierdurch die Garnison zur Uebergabe zu nöthigen. Am 26 wurden die feindlichen Verschanzungen erstürmt und am 29. ein großer Theil der Stadt eingenommen, wobei 450 Mann getödtet und verwundet wurden. Unter den Getödteten befand sich General Neil.

In der Stadthalterschaft Bombay hatte ein nicht bedeutender Aufstand stattgefunden, bei dessen Unterdrükkung Polizeilieutenant Henry den Tod fand. Truppen aus Madras besiegten die Meuterer vom 52. Regiment und tödteten ihnen 150 Mann.

Ein Eingeborener von Ricca und ein Sepoy waren des Complotts und Verraths überführt und am 15. zu Bombay aus Kanonen hinausgeschossen worden!

Afrika.

Seiner Zeit ward auch in diesen Blättern mitgetheilt, daß ein unter den Kaffern aufgetretener falscher Prophet Umhlakazi den Kaffern geboten, all ihr Vieh zu schlachten und das Feld nicht zu bestellen, indem ihnen Alles auf übernatürliche Weise in reichlicherem Maße erstattet werden würde; die meisten Häuptlinge hatten sich durch diesen falschen Lügenpropheten bethören lassen. Die unausbleibliche Folge hievon, die schreckliche Hungersnoth ist, wie zu erwarten, eingetreten. In langen Zügen ziehen die ausgehungerten, fahlen Gestalten mit hohlen Augen, schlotternden Knieen, nur Haut und Knochen, nach der Colonie, um dort Arbeit zu suchen. So sind die sonst so blühenden Länder der früher mächtigen Häuptlinge Umhala und Sandili durch die Hungersnoth fast ganz menschenleer geworden; nur bei dem Häuptling Jois, welcher durch den Lügenpropheten sich nicht hat bethören lassen, ist noch Vieh erhalten und ist das Feld bestellt worden. Bei ihm befindet sich ein Missionär der Berliner Missionsgesellschaft, welcher die erschütterudste Beschreibung des ihn umgebenden Elendes machte. Längs dem hier vorbeiziehenden Wege, schreibt er, liegt Alles voll armer Heiden, meist schon so ausgehungert, daß sie kaum mehr verständliche Laute von sich geben können; wer nicht mehr laufen kann, verfällt dem Hungertode, und die alten Männer und Greisinnen lassen sie erbarmungslos liegen. Gestern hörte ich, daß eine Mutter ihr etwa einen Monat altes Kind hinter ein Gebüsch geworfen; ich eilte hin, aber kam zu spät; die eben so ausgehungerten Hunde schienen das hülflose Würmchen gefressen zu haben. Ich bin zuweilen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang unter diesen Unglücklichen, belehrte sie, will trösten; aber, lieber Gott! da kommt keine Hülfe, wie im Christenlande. Dieser jammert: Ich muß sterben! Ein Anderer, fast regungslos vor Hunger, stiert mich mit hohlen Augen an und bedenkt: Ich bin kein Mensch! Ein Anderer murmelte: Ich bin schon verhungert. Der Jammer ist unbeschreiblich ꝛc. In der That ein entsetzliches Bild. — Was Zulu-Fand betrifft, so berichteten wir neulich von dem blutigen Kriege zwischen den beiden Söhnen des Königs Umpanda, in welchem der jüngere getödtet wurde, und von dem fortgesetzten Kampfe zwischen dem Vater und dem älteren Sohne. Es sollten in diesem Kriege gegen 60,000, oder, wie andere Berichte lauten, gegen 100,000 Zulus umgekommen sein. Zufolge neuerlich eingegangenen Nachrichten rüsten sich der König Umpanda und sein Sohn Kutschmaga abermals zu einem ernsten Kampfe. Beide haben den Ihrigen die Ordre ertheilt, sich schlagfertig zu halten; und es soll der Kampf an der Inkela (dem Grenz-Flusse von der Natal-Colonie) ausgefochten werden.

Mannigfaltiges.

Explosion des Dämpfers Cataract.

Aus St. Louis kömmt die Nachricht einer abermaligen, viele Menschenleben verschlingenden Dämpferexplosion.

Der Dämpfer Cataract, für die Stadt Boston bestimmt, legte Dienstag Abend etwa drei Meilen oberhalb Arrow Rock an, um Holz einzuladen und gleichzeitig einigen Schaden, welchen die Räder erlitten hatten, zu repariren. Ehe sich der Kapitän O'Neil zu Bette begab, ertheilte er dem Ingenieur den Befehl, sich bereit zu halten, sobald die Ausbesserung geschehen, sogleich weiter zu fahren. Um 2 Uhr nach Mitternacht gab nun dieser mit der Glocke das Zeichen zum Aufbruch. In diesem Augenblicke rief der erste Steuermann, der sich auf dem Sturmdecke befand, dem Piloten zu, daß die Taue noch nicht eingezogen seien, er möge noch einen Augenblick inne halten. Ob nun der Pilot, Mr. Keiser, das Glockenzeichen zum Stillstande gegeben oder nicht, ist der wichtigste Punkt der Untersuchung, aber bisher noch nicht erruirt. Soviel ist erwiesen, daß in demselben Momente der sogenannte Mudreceiver (der Kessel, wo sich der Schlamm ansammelt) explodirte, zunächst den Ingenieur über Bord warf und; so vermuthet man, weil sein Hut im Maschinenzimmer gefunden wurde.

So groß war die Kraft des Dampfes, der sich nach dem vordern Kajütenraume drängte, daß zwei Passagiere von ihm mit fortgerissen, auf die zwei großen Kessel herunterfielen. Von den 66 Passagieren, die größtentheils schliefen, verunglückten ein und zwanzig.

Kapitän O'Neil behielt Geistesgegenwart genug, vom obern Verdeck aus die Lichtluken der Kajüte einzutreten, um den heißen Dampfwolken einen Ausweg zu bahnen; hierauf begab er sich sofort zur Rettung der weiblichen Passagiere, die alle mit heiler Haut davon kamen.

Fünf Personen blieben auf der Stelle todt: neun der schwer Verletzten nahm der des Morgens vorüberkommende Dämpfer Low-Water mit nach Glasgow. Später starben noch 4 an den erhaltenen Verbrühungen an Bord des Cataract. Die Uebrigen der Verunglückten wurden Freitags vom stromabwärts fahrenden Dampfer Dyleshy aufgenommen.

Das Schiff selbst erlitt außer den bereits erwähnten Beschädigungen keinen nierklichen Schaden; etwas sonderbar klingt es, daß der Schlammkessel, der sich unter den großen Kesseln befindet, durch seine Explosion die Kajütte, aber nicht die dazwischen liegenden Kessel beschädigt haben soll.

Neue Telegraphen-Verbindung mit Amerika.

Eine Anzahl französischer und russischer Ingenieure verbreiten einen Prospektus, worin sie die Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Europa und Amerika als höchst kostspielig, äußerst schwierig und ohne alle Bürgschaft von Dauerhaftigkeit nachweisen, und ein Gegenprojekt aufstellen. — Sie wollen die beabsichtigte Verbindung auf dem Wege durch's nördliche Asien ausführen. Der äußerste Nordpunkt des schon bestehenden Telegraphennetzes ist Nischnie-Nowgorod.

Von da will man die Drähte über das Uralgebirge durch das asiatische Rußland bis an die Behringsstraße führen, von dort das amerikanische Rußland durchlaufen, Nordamerika auf zwei Wegen, über New-York und San Francisco, erreichen, und endlich, indem sie die große Felsenkette (Chaine Rochause) und die Cordilleren verfolgen, die beiden Amerika in ihren Bereich einziehen.

Die Ingenieure behaupten, ihr Projekt nach allen Seiten gründlich studirt zu haben, und über die Ausführbarkeit wie über die Anlagekosten und das Erträgniß positive Beweise zu besitzen. Außerdem könnte man, sagen sie, von einem oder mehreren Punkten im asiatischen Rußland Ausläufer nach Persien, Ostindien, China und Japan schicken, so daß Petersburg, Amsterdam, London und Paris stets ein Ohr in Canton, Sumatra, Madras und Pondichery hätten. Die Idee ist von einem Hrn. von Libessart, der auf häufigen und weiten Reisen die umfassendsten Erfahrungen gesammelt hat. Man will zunächst die Regierung Frankreichs und Rußlands für das Projekt interessiren.

Die „Austria" auf ihrer ersten Reise.

Die folgende Schilderung eines Seesturmes, der den für die Fahrten auf hier gebauten Hamburger Dämpfer „Austria" auf seiner ersten Reise betroffen, wird gewiß für manche unserer Leser nicht ohne Interesse sein.

Als das von der ostindischen Compagnie zum Transport nach Kurachee gecharterte hiesige neue Dampfschiff „Austria", Kapt. Heydtmann, mit 718 gemeinen Soldaten, 43 Offizieren und einer Anzahl Frauen und Bedienten an Bord, den Hafen von Queenstown am 5. d. M., Nachmittags um 4½ Uhr verlassen hatte und ungefähr 24 Stunden in See gewesen war, wurde es von einem heftigen Sturme überfallen, der in der Nacht und während des folgenden Tages zu einem Orkane ausartete und dem Schiffe so bedeutende Beschädigungen zufügte, daß der Kapitän sich entschließen mußte da fast alle Böte fortgeschlagen waren, wieder umzukehren, um das Leben von circa 1000 Menschen zu sichern, indem zu befürchten war, daß durch einen neuen Sturm der Schaden leicht noch vergrößert werden könnte. Nur der sichern Führung und der kaltblütigen Ausdauer der Mannschaft, unterstützt durch die ausgezeichnete Beschaffenheit des Schiffes und der Maschienen, scheint die „Austria" ihre glückliche Erhaltung zu verdanken. Nach den hier eingetroffenen Berichten, wurde am 6., Morgens 7 Uhr zuerst ein Soldat über Bord gespült, nachdem glücklicher Weise ½ Stunde vorher der Kapitän die ganze Wache, 225 Mann stark, vom Deck beordert hatte, sonst wären sicherlich schon mehrere Leute verloren gegangen. Den Tag über leistete das Schiff dem anhaltenden Sturme trefflichen Widerstand, bis um 5 Uhr Nachmittags das erste Boot mit Davits und Zubehör durch eine Sturzwelle, die aber weiter keinen Schaden anrichtete, verloren ging. Gegen 7 Uhr wurde das Schiff von der zweiten Sturzsee getroffen. Der orkanartige wüthende Sturm hatte sich von S.W. nach W.N.W. gedreht, wobei die See noch aus S.W. rollte, die wirkliche Brechsee aber aus W.N.W. Hierdurch wurde das Schiff unter Wasser gedrückt, daß es unter der Macht der Welle erzitterte. Als es sich wieder hob, waren 3 andere Böte mit allem Zubehör fort. 2 Böte von der Steuerbordseite wurden von derselben See ohne Davits schräg über's Schiff geworfen und zerschlagen. Das erstere blieb mit dem Boderrande 20 Fuß hoch am Schornsteine hängen und zerdrückte das kupferne Dampfablaßrohr. Das andere hing festgeklemmt hinten über dem großen Schoonersegelbaum. Nur 2 Böte sind im brauchbaren Zustande geblieben. Alle Railings am Back- und Steuerbord waren fort und mithin das ganze Schiff vom Quarterdeck bis zur Back ohne Verschanzung. Die Skylights gingen unter diesen Umständen alle weg, und die See strömte nun mit tobender Gewalt in alle Räume, füllte den Kesselraum und die Maschiene, und die Feuer wurden alle ausgelöscht. Indeß zeigten die Feuerleute unter pünktlichem Commando sich nicht furchtsam. Obgleich sie bis an den Leib im Wasser standen, und die eisernen Platten unter ihnen hin und her trieben, zündeten sie die Feuer von Neuem wieder an. „Sonst hätte man," so schreibt der Kapitän, „gewiß nie wieder von der „Austria" zu hören bekommen, denn ohne Maschiene gehend, wäre das Schiff außer Commando und nicht zu steuern gewesen!" Auch war das Großschoonersegel verloren, und der große Mast kam eile hin und her ohne Stangen. Da traf um 10 Uhr die dritte schwere See das Schiff und nahm die vorderen Wände des Deckhauses total fort, füllte das Vorderzwischendeck 2 Fuß hoch mit Wasser und das Hinterzwischendeck noch bedeutend mehr. Alles mußte mit Einern ausgefüllt werden. Zwei Anker spülten, obgleich circa 5500 Pfund zusammen wiegend und mit Ringbolzen gut festgemacht, frei über Bord, ohne auch nur eine Schramme im Deck zurückzulassen. Dieselbe See nahm auch den Klüverbaum mit Segel und Zubehör brachen innerhalb des Deckhauses. Aber die Maschiene, die in guter Ordnung geblieben ist, bewahrte sich trotz der schweren See ausgezeichnet, und ohne weitern Verlust von Menschenleben langte die „Austria" am 10. in Plymouth an, wo man jetzt mit der Ausbesserung der Schäden, welche die Assekuratteure zu ersetzen haben, beschäftigt ist, so wird das Schiff binnen Kurzem seine Reise wieder fortsetzen können. Die Ausdauer und das brave Benehmen von Offizieren und Mannschaft der „Austria" hat bei den englischen Offizieren die wärmste Anerkennung gefunden.

Ein neuer Stiefelknecht. — Ein englischer Offizier hatte sich in Indien mit der Elephantenjagd unterhalten und eben seine 4 Büchsen abgeschossen, als ein Elephant aus dem Dickicht auf ihn zustürzte; nur die schnellste Flucht konnte den Jäger retten, der denn auch 400 Schritte tüchtig lief, bald aber einsah, daß der Elephant ihn nächstens einholen würde. Zum Glücke gelangte er an einen Baum und kletterte, schnell entschlossen, an demselben hinan. Noch eine halbe Sekunde, und er wäre seinem Verfolger entkommen! aber ehe er seinen Fuß nachziehen konnte, packte der Elephant denselben mit seinem gewaltigen Rüssel und zog daran. Der Engländer seinerseits zog ebenfalls, da er der Ansicht war, es sei noch immer besser, sich ein Bein abreißen zu lassen, als ganz in die Gewalt seines Gegners zu fallen. Der Kampf dauerte indeß nicht lange; denn, zur Freude des Verfolgten und zum Aerger des Verfolgers, ging der Stiefel ab und wurde so der Fuß befreit. Der Elephant zerzauste das Beinsutteral seines Gegners, wich aber nicht von der Stelle und blieb 24 Stunden ruhig wartend unter dem Baume stehen. Zum Glücke kam nach dieser Zeit ein Eingeborner in die Nähe, den der Jäger von seiner schlimmen Lage benachrichtigte, und der aus dem nächsten Orte Leute aufbot, die den Elephanten durch Geschrei vertrieben. Ohne diesen glücklichen Zufall würde der Engländer auf dem Baume haben verhungern müssen.

— Ein Herr in Atapulgus, Georgien, der eine bedeutende Summe Geldes hatte, war genöthigt zu verreisen und seine Frau allein zu Hause zurlassen. Das Haus stand allein und gegen Abend traten zwei Neger ein und verlangten von der Frau das Geld, oder drohten sie mit dem Tode. Sie war sehr kaltblütig und sah, daß es unglos für sie sein würde, dem Verlangen auszuweichen, und so gab sie ihnen das Geld. Die Neger bemerkten hierauf, daß sie bleiben würden, um das Nachtessen zu nehmen. Sie sagte ihnen, Platz zu nehmen, bis daß sie es angerichtet haben würde. Sie hatte eine Flasche mit Strychnin im Hause, und bewerkstelligte es, beim Süßen des Kaffee's eine Dosis dieses Giftes in den Kaffee zu mischen. In ein paar Augenblicken waren die beiden Männer leichen, sie rief die Nachbarn und man fand, daß die vermuthlichen Neger weiße Männer waren, und nahe Nachbarn und Freunde ihres Mannes dazu, die sich verkleidet hatten, um in den Besitz des Geldes zu kommen.

Brief-Liste.

Folgende Briefe sind in der New-Hamburger Post-Office die zum 1. Dezember 1857 zurückgeblieben.

Amacher, Ulrich	Klein, Reinhardt
Arnold, Conrad	Kayler, Michael
Arnold, Georg	Kaufman, Deterich
Ammus, William	Kempf, Gottlib
Alles, Valentin	Klein, Daniel
Albie, Peter	Kercher, George
Arnold, Conrad	Kraft, Adam
Albrit, Phillip	Karel, Knell
Allan, John	Lutz, Henry
Ambrecht, Henry 2	Lämmel, Michael
Becker, B. John	Langhart, Weslie
Bergie, Daniel	Leschler, Christian
Brill, Peter	Lotzar, Henry
Beckerich, Peter	Liesmer, Lorenz 2
Bender, Daniel	Lämmel, John
Bauer, Ludwig	Larich, Justus
Batzer, Justus	Lämmel, Nickolas
Benchinard, Vinzenz	Larg, Michael
Bean, Adam	Lecker, Andrew
Balber, Wigand	Lippert, Conrad
Berger, Christian	Latschau, A.
Becker, B. John	Meyer, David
Bryden, Charles	Miller, Philip
Berge, Christian	Miller, Anton
Bouchty, Georg	Miller, John
Brodrecht, Jacob	Meer, David
Bender, David	Mohr, Henry
Bosinger, Daniel	Misel, John J.
Brescher, Laverius	Matthewson, Hugh
Burg, John	McMobert, R.
Bryden, James	Matheson, Mr.
Brodrecht, B.	McKerry, John
Borthager, Mr.	Mintz, John
Bertet, Valentin	Macnamara, James
Bochner, John	Martin, Joel
Gobler, Michael	Now, Lorenz
Clarton, John	Nester, Francis
Cressman, A.	Niebergall, Conrad
Cloß, Jacob	Odell, Mr.
Gob, Jeremiah	Otto, Henry
Cressman, Auos	Otto, Valentin
Godorat, Peter	Pole, A.
Dwyer, Stephan, 2	Prant, John
Dern, Peter	Pettur, Peter
Dietrich, Ferdinand	Ridding, Justus
Diehl, Henry	Ries, John
Dirlam, Justus	Roggie, Julius H. 2
Dahmer, Henry	Rout, William
Diehl, John	Rouch, Margret
Donah, John	Rost, Christian G.
Effig, Gottlib	Ritz, Jocob 2
Erb, H. Christian	Rupp, Lorenz
Eichler, Christian	Raier, M.
Ebersol, Christian	Ratz, Henry
Edmayer, Adam	Ritzer, Joseph
Ehnes, John	Rathburn, A.
Ernstein, Mess.	Ritz, Joseph
Eckmeyer, Andrew	Syder, Valentin
Faulk, Henry	Schwalm, John C.
Fager, Conrad	Seible, John H.
Gabel, Gottlib	Schueda, Christian
Gering, John	Schiller, Gustav
Gagel, G. C.	Sippel, Henry sen.
Gabel, John	Schwalm, Georg
Goff, Alex.	Stuckel, A.
Gingrich, Peter S.	Siegner, Eckert
Gehmyer, Adam	Schlegel, Nickolaus 2
Grenzebach, Valentin	Sippel, Adam
Hofmeyer, Michael 2	Seegmiller, Friedrich
Herman, Henry	Seig, Jacob
Herber, John	Symons, Thomas
Heinmiller, John	Steinbach, Philip
Hartleip, John	Stople, Michael
Hanenstein, John	Scheerholtz, Henry
Halber, John	Schary, James
Helmer, Geo.	Sineler, H. D.
Holin, John	Stear, John
Hostettler, Moses	Sorge, Abraham
Haymaker, John	Sommer, Peter
Helmuth, Georg 2	Steuart, Peter
Horst, Conrad	Voekemel, John
Herlin, Rev.	Wettlaufer, Peter
Hamacher, John K.	Wallace, Robert
Haight, Anns	Wrighe, Margret
Huffmann, C.	Wal, Henry
Herman, John	Whitrich, John 2
Ingold, Jacob	Wolf John
Jones, Absalom 4	Wettlaufer, Conrad
Jacobs, Christian	Wallace, John
Jackson, John	Winkle, Henry
Jones, Andrew	White, John
Jones, Joseph	Wagester, William
Jacobs, Jacob	Young, Joseph
Kormoth, Mess.	Zapf, Friedrich
Kercher, Georg	Zapf, August
Kranfopf, Eberhard	Zurbrick, Gilgian
Knittel, Georg	Zeller, Valentin
Kumpf, Ernst	Zang, Ernst

A. Roß,